

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausdrucker in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 66 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine E-gesetzte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklameseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlüsse. Öffertenanzeige od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 164.

Freitag, den 14. Juli 1916.

73. Jahrgang.

Das Andreaskreuz im fernen Osten

Haag, 18. Juli. "Central News" meldet aus Washington: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio hat den Austausch erhalten, zu untersuchen, ob das neue russisch-japanische Abkommen den Handel und das Bankwesen Amerikas im fernen Osten und besonders in China benachteiligen werde. Über diese Frage sind auf dem Ministerium des Auswärtigen in Washington lange Konferenzen abgehalten worden.

Somit beginnt also jenes russisch-japanische Abkommen Wellen zu werfen, das schon im vergangenen Juni längst abgeschlossen gewesen sein muß — und zwar schon vor Beginn der russischen Offensive.

Es kostete den Preis dar, den Russland dafür gezahlt hat, daß Japan ihm sein Heer hat erneut holen, daß es nicht nur schwere Artillerie und Feldartillerie gestellt hat, sondern auch Artillerie-Offiziere und Techniker als militärische Erzieher des neuen russischen Riesenaufliebs. Man weiß ja, wie die Offiziere Frankreichs und Japans, wie die Flieger und die Marine-Offiziere Englands um die Welt haben herbeibehen müssen, um die neue "Dampfwalze" unter Dampf und in Fähigkeit zum Laufen zu bringen.

In diesem Abkommen zwischen Japan und Russland nehmen beide Staaten militärisch-politische Rückendeckung aneinander. Über Japan bekommt das Heft des Schwertes in die Hand. Denn nochdem Japan in seinem Kriege mit Russland vor zehn Jahren bereits die südliche Hälfte des Südmandschurien politisch-wirtschaftlich-eisenbahntechnisch erworben hatte, wird es nunmehr auch zur Herrscherin der nördlichen Hälfte des Südmandschurien. Zur Provinz Mudan gewinnt es die Herrschaft über die Provinz Kirin. Für lumpige 25 Millionen Pen hat es sich die Eisenbahn von Tschangtschung nach Charbin abtreten lassen. Charbin liegt am Ende der Nordmanschurien und ist der bedeutamste östliche Knotenpunkt der Sibirischen Bahn. Auf ihr steht Japan nun also mit einem Fuß. Eine russische und eine japanische Besatzung oder Schutzherrschaft liegen fortan in Charbin. Japan hat dadurch die Macht, den Russen den Zugang zu Vladivostok, zu ihrem nunmehr einzigen Hafen am Stillen Ozean abzuschneiden. Selbst wenn die japanische Besatzung in Charbin zunächst noch steht sein würde, vielleicht sogar vertragsgemäß klein bleiben müßte, würden die Japaner durch Sprengung der Eisenbahnbrücken über den Sungari-Fluß Russlands Basis im Osten jederzeit abschneiden können vom Mutterlande. Der Name Vladivostok bedeutet: "Herrscherin des Ostens"; dieser Name wurde erst gewählt, weil Russlands mächtiger Ausdehnungsdrang freie Bahn nach dem großen Meer suchte, weil es ein mächtiger Küstenstamm am Stillen Ozean werden wollte. Jetzt droht die Arbeit von vier russischen Kaiserern, von drei russischen Großherzögen zusammen. Die "Herrscherin des fernen Ostens" wohnt in Zukunft bei dem Mikado zur Miete. Ostküste und die Amur-Provinz, für die einst ein Murawien-Amurssl gewirkt hat, liegen unter dem Siegel japanischer Herrschaft.

Selbstverständlich gerät durch diese weitere russisch-japanische Annäherung zu Japans Vorteil auch China mehr und mehr unter Japans Bormundsherrschaft. Darum haben sich, wie das obenstehende Telegramm meldet, die Vereinigten Staaten jetzt in Tokio gerückt. Sie bitten

um Auflösung. In Tokio wird man Ihnen die mit höflich-lächerndem Gesicht schiefewiese geben. Aber etwas erreichen werden die Nordamerikaner, die politisch ernten wollen, aber nicht militärisch zu Lösen vermögen, nichts. Japan hat mit England sein Bündnis und hält das verbündete England durch sein neues Bündnis mit Russland am Bügel; Russland hält es am Bügel dieses Bündnisses, weil es ihm im Streitfalle ganz Ostküste würde vom Leibe trennen können, ehe die Russen sich recht zur Wehr zu segen vermöchten. Japan hat also sowohl England wie Russland gegenüber jetzt die Vorhand in Ostasien. England hat sich aus dem fernen Osten zurückgezogen bis nach Singapore, in der Nähe von Indien; Russland hat Charbin ausgeliefert an das eroberungslustige Reich mit der aufgeldenden Sonne im Wappen.

Korea hat Russland schon an Japan abgeben müssen und die Halbinsel Kiaotung vor dem Golf von Petschili — mit Port Arthur und dem Freihafen Dolni, der musterhaften Schöpfung des verstorbenen Grafen Witte. Die Südhälfte der Insel Sachalin, die im Norden von Japan gelegen ist, hat Russland schon in Portsmouth abgetreten; im Kriegsjahr 1915, als Lohn für die japanische Unterstützung bei der ersten großen russischen Offensive, hat Russland auch die Nordhälfte von Sachalin abgetreten. Jetzt sitzt Japan auch in Charbin, Vladivostok, die "Herrscherin des fernen Ostens", ist somit rings umgeben von japanischen Zuipunkten und Machtquellen.

Die alte Russenfahne mit dem Andreaskreuz gleitet im fernen Osten langsam am Masten nieder. Dadurch, daß Russland sich mit England verbunden hat, steht es sein Kolonialreich in Ostasien zusammenschlumpfen. Schon klingt die Art des Hofsäters an der sibirischen Eiche. Im "nahen Osten", in Konstantinopel, gegen Österreich-Ungarn und Deutschland will das natürlich gewordene Russland sich nach einer Rede seines Ministers Sasonow, Erich führen. Die Stunde der Erkenntnis wird dereinst kommen. Russland hat immer nur gegen Schwache siegen können, nie gegen Starke. Wenn die Latzche wieder einmal durch die Geschichte neu-poliert glänzen wird, wird Russland Verantwortung fordern von den Staatsmännern, die es so geführt haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Rat der Kriegsernährungsanstalt hat seine erste Sitzung abgehalten. Der Rat setzt sich aus Vertretern der Bundesstaaten und der Kriegsgesellschaften und aus Sachverständigen zusammen, die der Reichskanzler aus den verschiedenen Berufsweisen und Berufen ernannt hat. Vertreter der größeren und kleineren Städte, der Landkreise und Landgemeinden, der Gewerkschaften, der Konsumentvereine, des Groß- und Kleinhandels, der Landwirtschaft und Industrie, der Ernährungsgewerbe usw. gehören dem Rat an. Die Verhandlungen haben bestimmungsgemäß vertraulichen Charakter. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes wies in der Eröffnungsansprache darauf hin, daß die für gleichmäßige und zweitmächtigere Verteilung des Vorhandenen erforderlichen Vorschriften so weit vorbereitet sind, daß sie in nächster Zeit erlassen werden können. Die öffentliche Förderung der Ernährungsfragen ist erforderlich, jede Einschränkung darin unerwünscht. Wenn die dringlichen Kriegswirtschaftsaufgaben erledigt sein würden, müsse das Kriegsernährungsamt mit

Unterstützung des Reichsrates sich zu der bedeutsamen Aufgabe einer rechtzeitigen Vorbereitung des Überganges von der Kriegswirtschaft in die spätere Friedenswirtschaft wenden. Gegenstand der Verhandlungen bildete zunächst die Frage der Einschränkungen der Ausfuhrverbote. Die Ausschaffung ging allgemein dahin, daß eine allgemeine Verbrauchsregelung herbeigeführt werden müsse, daß aber die Ausfuhrbeschränkungen möglichst schnell und möglichst allgemein aufgehoben werden sollten.

Die deutsch-österreichischen Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung Polens schwelen, nach den Berl. Pol. Nachr. noch. "Es ist klar", so wird ausgeführt, "daß ihre bestiedigte Beendigung nicht gefordert werden würde, wenn die polnische Frage zum Gegenstande der Debatte in der breitesten Öffentlichkeit gemacht würde, denn die dabei zweifellos zu gewöhlende weitgehende Verschiedenheit der Auffassungen könnte der Verständigung über die Lösung des Problems nur hinderlich sein. Man wird daher sicher in der Annahme nicht fehlgehen, daß unter die Grinde, welche dazu geführt haben, zurzeit nur eine Milderung der Censur in bezug auf die Förderung der Kriegsziele, nicht aber eine völlige Freigabe dieser Förderungen in Aussicht zu stellen, auch die Latzche fällt, daß die Verhandlungen über die endgültige staatliche Ordnung Polens noch nicht zum Abschluß gelangt sind."

Über die Stellung der Vereinigten Staaten zur Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England, das sich der Reichskanzler in einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter dahin geniert, daß schon zu Beginn des Krieges die Engländer tatsächlich zu erkennen gegeben hätten, daß sie sich überhaupt nicht an die Bestimmungen der Londoner Seerechtsdeklaration binden wollten. Es sei bedauerlich, daß damals die Regierung der Vereinigten Staaten zu erkennen gegeben habe, daß sie es bei dieser Ablehnung Englands bewenden lassen wolle. Waren die Vereinigten Staaten damals für die Wahrung der Rechte Neutraler eingetreten, dann wären ihnen die meisten Kränkungen und Verlegerungen ihrer Interessen erspart geblieben. Jetzt, wo die Engländer öffentlich jede Rücksicht auf die Rechte neutraler Staaten beiseite gesetzt hätten, würden vielleicht die Augen mancher

Holland.

Zum Schutz der holländischen Neutralität muß das Land allesamt gerüstet bleiben, so erklärte der Kriegsminister in der Kammer gelegentlich der Beratung des Landsturmsgeistes. Je mehr Friedensgedanken bei den kriegsführenden Parteien an Boden gewinnen, desto vorsichtiger müsse Holland sein. Der Minister des Innern Coets van der Linde sagte, der Krieg habe nie so gewütet wie gerade jetzt, und die dieser Umstand könne allerlei Gefahren mit sich bringen. Der wirtschaftliche Druck, der auf Holland ausgeübt werde, nehme zu. Ein Antrag auf sofortige Bewilligung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde darauf mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde ohne Abstimmung angenommen.

Belgien.

Zu der Denkschrift über den Arbeitszwang in Belgien, die das Londoner Auswärtige Amt veröffentlicht hat, und in der behauptet wird, belgische Arbeiter würden im Gegenzug zum Haager Abkommen gezwungen, für die deutsche Armee zu arbeiten, wird jetzt von deutscher Seite

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käte Kubowitz.

80. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ferdinand Großer schrieb an seinen Neffen in Gräb. Er folgte damit seiner augenblicklichen Eingebung. Im Gegenteil, dieser Brief sollte eigentlich bereits vor Monaten abgehen.

Er schob ihn aber noch in die Ferne, weil er meinte durch einen hastigen Entschluß seine Lebenswurzeln noch mehr zu schwächen.

Aber, weil ihm gestern wiederum so eigenständlich geworben ... so, als trog jemand sein Hirn fort und das Herzlaminierte nun lachend hinterdrein, schwante er die Feuer und begann:

Lieber Neffe!

Ich glaube, ich habe Dir in meinem Leben nicht öfter als zweimal geschrieben.

Das erstmal auf Deine Niederträcht mit den Hosen, das zweitmal, als Deine liebe Frau von Swillingen geheten war. Deute — das drittmal und voraussichtlich letztemal — hätte ich weder zu schimpfen noch zu gratulieren.

Denn es ist eine Sache, an der Du ganz unschuldig bist. Ich werde nun nächstens zweihundertzig Jahre und werde Dich wohl bald die Freude machen, zu verschwinden. Die ersten kleinen Mahner sind schon da. Ich habe Dir gesagt, daß Du mein Erbe bist und das halte ich auch. Du kommst alles Bargeld und die beiden Hypotheken, die bei Baruch u. Sohn auf dem Riesenhaus meiner Eltern gehetet stehen.

Aun ist aber noch ein Geschäft da. Ein gutes, feines, anständiges Geschäft, mein Junge, das bisher in jeder Beziehung tipp-top gewesen ist. Ich will, daß es so bleiben soll. Ich kann mir das leisten. Dies Geschäft wirst Du nicht weiterführen. Räsoniere nicht. Das ist abgemacht. Ich lege es auch noch fest. Seit genug wäre es ja freilich, Du erfährst davon bei der Testamentsöffnung, die wohl auf Deinen Antrag gleich nach meiner Beerdigung bei dem Amtsgericht Mitte vorgenommen wird. Wer das will ich nicht. Du sollst nicht über meinem Grab laufen, das ich hinterlistig gebaut habe.

Darum höre: Von diesem Geschäft ist nach meinem Tode auf 30 Jahre ein Herr Johannes Steinhorst der Pächter. Die Höhe des an Dich zu entrichtenden Betzes wird testamentarisch bestimmt werden. Escheint er Dir sehr gering, was er ja auch in Wirklichkeit ist und sein soll, so tröste Dich gefällig damit, daß ich diesem Johannes Steinhorst nicht noch viel mehr vermach oder geschenkt habe. Mit Erfolg kommt Du meine Bestimmungen nämlich nicht anfechten.

Dein Onkel

Ferdinand Großer.

Als Helena Holtmann eine Stunde, nachdem sie Johannes Steinhorst — zwei Tage nach der Unterredung mit Frau Dieresleben — deren Brief übergeben mit dem Empfänger auf dem Fluß zusammentraf, konnte sie eine Frage nicht unterdrücken:

Nicht wahr, Frau Dieresleben bittet Sie doch inständig, Ihre bisherige Beschäftigung aufzugeben und als Erzieher ihres Sohnes in Ihre Villa zu kommen.

Er sah sie erstaunt an.

Woher wissen Sie daß?

Es war nicht schwer zu erraten. Ihr stand dieser Mund gar zu deutlich auf dem Gesicht geschrieben. Und Sie ... wollen Sie?

Er sah sinnend nieder.

Ich habe die Arbeit hier sehr lieb gewonnen. Aber nicht wahr, ein glänzendes Brodt gibt sie mir nicht. — Ich habe mich auch mit meinen Schülern eingelebt. Aber sie gehörten mir doch nur zum kleineren Teil. Den Einfluß der Eltern werde ich stets respektieren. Aber, daß noch andere Lehrer neben mir vorhanden sind — vorhanden sein müssen — das nimmt mir viel von der Freudekeit, die nötig ist, um Gediegenes zu schaffen.

Das heißt also ... Sie sind nicht abgeneigt.

Vorläufig weiß ich noch nichts, als daß eine, daß ich hier nicht fort kann, selbst wenn ich auch anders wollte. Ich habe schon zweimal in Versuchung gestanden. Beide Male waren es glänzende Stellungen, die ich annehmen sollte. Die letzte hätte sich voraussichtlich sogar dauernd gestaltet. Ich konnte nicht!

Sie senkte das Haupt. Ihr Hera brachte ihm ent-

gegen. Da tat sich die Tür auf und die Stimme des alten Großen erlangt ungeduldig und laut: "Wo bleiben Sie heute eigentlich, Herr Steinhorst. Gott, ich brauche Sie doch ... Hören Sie mal zu."

Heine Holtmann ging wieder an ihre Arbeit. Aber sie begriff nichts von dem, was aus den sauberen und unsauberen, den glatten und verkniffenen Manuskripten zu ihr redete. Ein einziger Satz glänzte in ihrer Seele, der alles qualvolle Ringen versummten ließ:

Ich konnte nicht.

Neben redete Ferdinand Großer. Sie konnte freilich kein Wort von dem verstehen, was er sagte. Aber sie hörte nach einer langen Weile doch einen Laut, der ein Jauchzen aus junger Brust sein muhte ... denn alte Herzen sprechen nicht mehr so hell.

Ob er ihm jetzt wohl gefragt hatte, was er ihr neulich andeutete. Ihm — seinen Nachfolger genannt — den anderen ...

Sie lächelte mit allen Sinnen und erlaubte doch nichts weiter als ein kurzes Versprechen, das wie ein Schwur flang:

Man kann nie wissen, wie lange man noch Zeit hat. Morgen mache ich es fest, Steinhorst ...

Die Fenster schienen näher zu rücken, die Wände auf sie zugutkommen. Es war kein Zimmer mehr, in dem sie atmete, sondern ein enger Käfig, der sie zerpressen wollte. Sie muhte ins Freie!

Sie verschloß alles und nahm ihren Hut. Durch die eilige Menschen schob sie sich rubig und abwartend dahin. Sie bedienten ihr nicht viel mehr als die trockenen Blätter, die der Herbstwind von den Bäumen brach und umherwarf. Sie fühlte nur die warme, flache Sonne und eine Luft, die frisch und herbe ging, als sei sie gesegnet.

Ob zur Linken wuchsen hinter mächtigen Schauern prächtige Blumen. Sie hatte ein unbändiges Verlangen nach Schönheit und Farbenpracht. Ob sie es noch beschlossen, stand sie bereits in dem eleganten Laden. "Haben Sie vielleicht Georginen?"

Die Verkäuferin bejahte mit hochgezogenen Brauen.

Aber sie fand gar nicht mehr modern ... wir verkaufen sie kaum noch."

erklärt: Es ist nicht ein Zwang zur Arbeit schlechthin eingeführt worden, sondern nur ein Zwang zu solchen Arbeiten, die der beruflichen Tätigkeit des Betreffenden oder seinem Leistungsfähigen entsprechen, und nur dann, wenn ein hinreichender Grund zur Arbeitsverweigerung nicht vorliegt. Als hinreichend ist aber ausdrücklich jeder auf dem Völkerrecht beruhende Grund bezeichnet worden. In den Verordnungen ist auch derjenige mit Strafe bedroht, der wissentlich der unberechtigten Arbeitsverweigerung Vorschub leistet.

Russland.

• Große Zweigorganisationen der neuen revolutionären Partei sind in allen bedeutenden Städten Russlands entdeckt worden. Die neue Partei arbeitet mit geheimen Flugblättern für Beendigung des Krieges und hat eine Proscriptionliste aller hervorragenden Persönlichkeiten der Kriegspartei aufgestellt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Ausländer, die vor dem Militärgericht abgeurteilt werden. Eine große Anzahl der Schuldigen wurde nach Sibirien verschickt.

Spanien.

• Über die unveränderbare Neutralität Spaniens hat Ministerpräsident Romanones einem Pariser Journalisten interessante Mitteilungen gemacht. „Unsere Neutralität“, sagte der Minister, „steht außerhalb der Debatte. Selbst wenn wir aus ihr herausstehen wollten, würden wir nicht können; denn die innere Lage des Landes sowie Fragen aller Art, die sofortige Lösung erheblichen, würden uns daran hindern. Ich bin von der Notwendigkeit unserer Neutralität so überzeugt, daß ich keinen Augenblick im Amt bliebe, wenn die Politik meines Kabinetts sie in Gefahr brächte.“

Amerika.

• Die seit langem vorbereitete Hundert-Millionen-Dollar-Anleihe bei amerikanischen Banken für Frankreich ist nunmehr abgeschlossen worden. Nach den Vereinbarungen hat die französische Regierung bei einer summierten Durchführung der Anleihe gebildeten amerikanischen Gesellschaft ein Unterpfand zum Marktwert von 125 Millionen Dollar zu hinterlegen. Dieses Unterpfand hat aus Schuldberechnungen neutraler Länder zu bestehen, wie Spaniens, der Schweiz, Schwedens, Dänemarks, Norwegens und einiger südamerikanischer Republiken. Frankreich hat zu allen Seiten den Marktwert des Unterpfands für die Anleihe auf 125 Millionen Dollar aufrechtzuerhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawoff hat der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Präsident: Seine Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, einen Stiftungsbeitrag von 1000 Mark überwiesen.

Dresden, 18. Juli. Heute fand in der Hoffkirche in Dresden die Vermählung des Grafen Georg zu Stolberg-Stolberg mit der Prinzessin Regina Neuß J. L. statt.

Wien, 18. Juli. Ein Erlass des Prager Landespräsidiums bestimmt als Sprache im inneren Dienste bei den Gerichtsbehörden Böhmens ausschließlich deutsch.

Budapest, 18. Juli. Der militärische Generalgouverneur Serbiens ist seiner Stelle enthoben worden und ist bis zu neuerlicher Wiederverwendung auf Urlaub gegangen. Auch in der Person des Generalstabschefs des Gouverneurs wird demnächst eine Änderung eintreten.

Stockholm, 18. Juli. Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für getrockneten und geräucherten Fisch, Fischkonserven und Tee erlassen.

Madrid, 18. Juli. Der Aufstand der Eisenbahner hat im gesamten Bereich der Nordbahngesellschaft begonnen.

Infolge des Eisenbahnerstreiks sind die Verfassungsgarantien heute aufgehoben worden. In Stadt und Provinz Madrid wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Arbeiten der Cortes werden hinausgeschoben.

Der Krieg.

Mit großer Heftigkeit dauern die Kämpfe an der Somme an; auch an der Maas wird lebhaft gefochten. Die Russen konnten dort ihre Gefangenenzahl fast auf zweieinhalbtausend steigern. Im Osten war die Armee des Grafen Bothmer die Russen durch einen kräftigen Gegenstoß zurückgeworfen.

Helea Holtmann hörte nicht darauf. Sie hatte schon einen vollen Strauß tiefroter Georinnen in der Hand und sah mit trüumerischen Blicken darauf nieder:

„So hatten sie eins zu hunderten auf den Rabatten des Heimattgartens geblübt.“

Weitab ließen ihre Gedanken. Die letzten Jahre waren ausgelöscht. Sie meinte zum erstenmal an der Worte zu stehen, welche ihr das Land aller Seligkeiten erschloß.

„Alles war nur Traum, nur Wunsch gewesen.“

Eine rasche, helle Frauenstimme klang an ihrem Ohr vorüber: „Diese Blumen schicken Sie also sofort an meinen Bräutigam. Er hat nämlich morgen Geburtstag.“

Die Verläufnerin lächelte.

„Dawohl, Frau Wolter. Aber die Adresse müssen Sie mir noch mal genau angeben.“

„Seine Adresse? Herrgott, wissen Sie die denn immer noch nicht?“ — Grete, Sie bleiben doch ein kleines Dutzend! Als wir beide noch zusammen hinter dem „süßen“ Ladenstall standen, konnten Sie auch schon nichts richtig behalten.“

Die andere lachte ohne jede Empfindlichkeit dazu. — Helea Holtmann sah unwillkürlich auf und entdeckte auf einer kleinen, vorgestreckten Hand mit flecken, weichen Gräbchen zwei dicke, blühende Riesen. Durch die ründliche, sarte Hand wurde ihr Interesse auch für die Besitzerin geweckt. Die beiden Ringe kennzeichneten sie als Witwe. Sie ging auch noch in Halbtrauer.

Als sie das weiße, braune Haar unter dem schwarzen Krepp sah, suchte sie zusammen.

„Das war doch Gertrud Luch... Sie selbst blieb unerkannt. Frisch und fröhlich gab die Stimme jetzt die gewünschte Adresse an:

„Also: zu Herrn Oberlehrer Dr. Georg Wirl am Lütow II... und dann noch einer kleinen Weile:“

„Ja, ja, Gretchen. Weihnachten heiraten wir nun schon. Mein Seigner wird's nicht übelnehmen, daß es ein bisschen eilig geht. Er war ja so engelsgut. Unsere Trauung ist übrigens in der Heilig-Kreuz-Kirche in Moabit am 25. Dezember um 8 Uhr nachmittags, wenn Sie draufschauen wollen.“

Helea Holtmann stand wieder in der Sonne. Sie sah nachdenklich auf ihren Weg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Bar-le-Duc, sowie bei und westlich von Estrees angezeigt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren.

Ostlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft.

Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert.

Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere, 248 Mann

auf 56 Offiziere 2348 Mann. Bei Frelighien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Bille mort, östlich von Badonviller und Hirzbach gelangen deutsche Patrouillen-

unternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppel-

dækter in unseren Linien zur Landung gewungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Dresca (nordwestlich von Buczacz) ein-

gedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Ge-

fangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W.L.D.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 18. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina und südlich des Donets bei unver-

ändertiger Lage keine besonderen Ereignisse. — Westlich und

nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneut starke

Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen

Bothmer befehligen verbündeten Truppen vor. Während

ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren

Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen,

in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen,

doch war auch hier ein ungewöhnlich einsetzender Gegenstoß

deutscher und österreichisch-ungarischer Reiteren die Russen

wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig

geschertzt sind. — Zahlreiche russische Gefangene.

— Am Stochod schlugen beiderseits der von

Sarmy nach Nowel führenden Bahn einen Angriff ab. —

Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabbericht vom 11. Juli ver-

steigt sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des

Generals Brusilow seit dem Beginn der russischen

Offensive 288 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich

die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung

längst zur Kenntnis bekannt ist, sei doch nochmals darauf

verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangen-

zahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nord-

ostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen

im ersten Kampf gefandene waren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die

Gefechtsstätigkeit gestern wieder lebhafter. — Auf dem

Valdubo wurde ein Nachangriff der Italiener abgewiesen.

Im Posina-Tale unter andauernd starkem feindlichem Ge-

schütze wiederholte Vorstoße zahlreicher Patrouillen.

Bei diesen Gefechten wurde ein Offizier und 108 Mann

gefährdeten. — Nach dritter heftiger Artillerie-

vorbereitung griffen gestern nachmittag starke feindliche

Kräfte unsere Stellungen im Raum Masta-Interrotto

nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten auch dies-

mal alle Angriffe unter den schweren Verlusten der

Italiener. — Auch weiter nördlich waren alle Versuche

des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, voll-

kommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Über die Kriegslage im Westen

schreibt der Kriegsberichterstatter Prof. Wegener der Köln.

Wie war es mir möglich, daß diese in ihrer Liebe

verratene, mehr als brutal zurückgestoßene Seele sich noch

einen und diesmal — für immer an den hing, der ihr

das Schwerte zugefügt —

Sie begriff das anfangs nicht.

Je weiter sie aber schritt, desto heller ward es in ihr.

So tut allein die Liebe, die niemals aufhören kann, weil

sie ewig ist.

An einem stillen, klaren Frühmorgen führte der alte

Groher endlich seinen Vorsatz aus. Ein steifer, weißer

Bogen lag feierlich vor ihm. Darauf wollte er ausführ-

lich und klar niederschreiben, was seinem Neffen in Gräß

und seit gestern nun auch Johannes Steinhorst kein Ge-

heimnis mehr war.

Es wurde Zeit, daß er endlich damit ernst mache.

Die lebte Nacht war zu schlecht gewesen. Er hatte

sein Auge zugetan. Steif und aufrecht mußte er in

hohen Rissen sitzen, um nur ein wenig Atem zu be-

kommen.

Auch jetzt war ihm noch ganz miserabel. Das einzige

Erstaunliche blieb, daß Helea Holtmann und Johannes

Steinhorst noch mindestens ein halbes Stündchen aus-

blieben.

Der junge Lausbursche kam herein, um den Papier-

stock zu entleeren. Der alte Groher zog mit zitternden

Händen die grün gewickelte Börse mit dem blanken Silber-

tinge hervor und griff in das Nadelgeld.

„Lauf mal in die Destille rum und hole mir ein

Bierteil, Kämmel, Frisch.“

Und von einer ihm sonst

fremden Hant getrieben, begann er sogleich, nachdem er

diesen Befehl erhielt, zu schreiben:

„Ich bestimme hiermit, unter Aufrechterhaltung meiner

bisherigen lehwilligen Verfügungen, die ich bei dem Amts-

gericht Berlin-Witten niedergelegt habe, daß sofort nach

meinem Tode Herr Johannes Steinhorst, der Herausgeber

der Jugendzeitung, das Recht haben soll, auf 30 Jahre

mein jetziges Geschäft, wie es steht und liegt, zu einem

jährlichen Brins von 2000 Mark zu pachten. Dieser Brin

ist in zwei Raten

Eine „Enden“-Erinnerung.

Das Obergericht von Niederländisch-Indien verurteilte zwei Deutsche wegen Neutralitätsverletzung zu je einem Jahr Gefängnis. Der eine war der vierte Offizier des Dampfers „Preußen“ der Hamburg-American-Linie, der im Hafen von Sabang an der Nordküste von Sumatra lag. Er brachte auf dem Schiffe eine Funkstation an, und diesem Umstand ist nach dem Auspruch des Gerichts zu danken, daß die „Enden“ sich längere Zeit hindurch allen Verfolgungen entziehen konnten. Der andere Verurteilte, auch ein Mitglied der Mannschaft, hatte seinem Offizier Hilfe bei der Ausrüstung des Apparates geleistet.

Schweden gegen russische Willkür.

Große Entrüstung herrscht in Schweden wegen der unberechtigten Begnahnme zweier deutscher Erzähmper in schwedischen Gewässern. „Stockholms Dagblad“ verlangt einen energischen Protest durch die schwedische Regierung, ganz besonders, wenn es sich bestätigen sollte, daß auf dem von den Russen gesparten Rettungsboot sich auch der schwedische Kronfotie befunden habe. Das Blatt erinnert dabei an die feierlichen Versicherungen der russischen Regierung anlässlich der Beschiebung des „Altair“ im gotländischen Gewässer. „Wenn die offiziellen Mitteilungen im wesentlichen den bisherigen Mitteilungen über die Kapierung von „Lissabon“ und „Worms“ nicht widersprechen sollten, so kommen die feierlichen Versicherungen seitens der russischen Regierung, gelinde gesagt, in ein sehr eigenartliches Licht.“ — Der russische Heeresbericht verzeichnet dreißig die Kapierung der beiden Schiffe als eine besondere Tat. Der schwedische Kronfotie Wissstrom gab die eidesstattliche Versicherung ab, daß die Kapierung innerhalb des schwedischen Territorialwoers stattfand. Die Rettungsboote mit der Besatzung wurden von den Russen bis unmittelbar vor der Landung mit Maschinengewehren beschossen.

Schreckliche Verluste und Erschöpfung der Russen.

Der ohne jede Rücksicht auf Menschenleben durchgeführte russische Vorstoß gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien hat entsetzenderregende Opfer gefordert.

Nach den amtlichen russischen Listen beträgt die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaften 248 000 Mann. Die Zahl der gefallenen Offiziere 14 900 Mann, worunter sich 17 Generale und 29 Regimentskommandeure befinden.

Die ergänzenden Kriegsberichte stellen ein Nachlassen der russischen Offensive infolge der durchbaren Verluste und des riesigen Munitionsverbrauchs auf der ganzen Front fest und ein barbarisches böswilliges Bild der russischen Soldateska gegen Sachen und Menschen in der Bukowina, namentlich in den von Rumänen bewohnten Strichen. Die russischen Truppen finden in der Bukowina die größten Schwierigkeiten bei ihren Nachtransporten vor, denn die österreichisch-ungarischen Truppen haben bei ihrem Rückzug alles Fahrzeugmaterial, was nicht mitgenommen werden konnte, vernichtet. Auch sämliche Brücken sind gesprengt worden.

Kleine Kriegspost.

Wien, 18. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Offiziersverluste der Italiener erhöhten sich nach einer verblümten Statistik bis zum 2. Juli 1916 auf 6 Generale, 77 Obersten und Obersleutnants, 215 Majore, 680 Kapitäne, 588 Oberleutnants, 212 Leutnants.

Bern, 18. Juli. Auf Befehl des italienischen Kriegsministers wurde die beurlaubte dritte Kategorie des Jahrgangs 1879 auf den 14. Juli wieder unter die Waffen gerufen.

Stockholm, 18. Juli. Der russische General Iwanow erklärte: Englisch-französische Abgesandte baten den Baron, den russischen Generalstab nach Frankreich zu versetzen, um das Zusammenarbeiten der Entente zu erleichtern. Der Baron hat dieses Ansuchen abgelehnt.

Eugano, 18. Juli. Caborna erklärt die Misserfolge und den Stillstand der Operationen mit der Rückkehr österreichischer Verstärkungen von der russischen Front nach Italien. Ein Teil der Presse drängt auf eine Wiederaufnahme der Offensive am Isonzo und gegen Görz.

Eugano, 18. Juli. Ein Brief der „Stampa“ aus Salomini schreibt die ungeheure Schwierigkeit, vom Piave nach Salomini zu gelangen. Das Meer nimmt von deutschen Unterseebooten. Wahr hielten sich die Schiffskapitäne, die normale Route einzuschlagen, trotzdem sei die Gefahr groß, und Passagiere wie Schiffsmannschaft machen sich jeden Augenblick darauf gefaßt, in die Luft zu fliegen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Ein neues Liebeswerk des Papstes.

Köln, 18. Juli.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, steht ein neues Liebeswerk des Papstes seiner Verwirklichung entgegen. Danach sollen alle Familienälter, die länger als 10 Monate gefangen und Väter von drei oder mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie kampftüchtig sind oder nicht, nach der Schweiz gebracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden. Die Schweizerische Regierung hat bereits ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegsführenden Staaten hat Deutschland dem neuen Liebeswerk des Papstes sofort und ohne Vorbehalt zugestimmt; dieusage Frankreichs ist ebenfalls sicher, wenn sie formell auch noch nicht vorliegt, von den übrigen Beteiligten steht sie noch aus.

England weint Krokodilstränen.

Konstantinopel, 18. Juli.

Die Presse des Bierverbandes verbreitet in neutralen Ländern Sensationsnachrichten, wonach die christliche Bevölkerung Syriens unter Nahrungsmangel litt und daß die osmanische Regierung sich weigerte, Missionen zur Unterstützung der Bevölkerung anzulassen. Nichts ist falscher als solche Erklärungen und heuchlerische Vorwiegungen menschlichen Mitgefühls. Syrien ist eine der fruchtbaren Provinzen, und die Ernte ist in den letzten Jahren und auch im laufenden sehr ergiebig gewesen. Die Einwohner befinden sich in einer weit besseren Lage, als ihre Landsleute in anderen Provinzen. — Der Bierverband will offenbar unter der Maske von Hilfsvereinigungen Unruhestifter nach Syrien entsenden, wie es England in Arabien (in Gedächtnis) gemacht hat.

Wetterle, der Phantasiereiche.

Bern, 18. Juli.

Abg. Wetterle, den Deutschland mit Ausbruch des Krieges glücklich für immer losgeworden ist, scheint schwer unter dem französischen Klima zu leiden. Wenigstens löst seine Phantasie, der er ab und zu in französischen Blättern die Bügel schließen läßt, nur diesen Schluss zu. So hat

der lustige Abg. im „Etoile de l'Or“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er Deutschland zur Zahlung von 120 Milliarden Mark Kriegsentschädigung verurteilt. Nach seiner Meinung ist Deutschland dazu sehr wohl imstande, denn außer seinem mobilen Besitz von 350 Milliarden verfügt es über die Werte der Eisenbahnen (250 Milliarden), Bergwerke (300 Milliarden), Kriegsmarine (10 Milliarden), Museen (100 Milliarden), und endlich soll auch der Kaiser persönlich mit seinen 300 Schlössern, seinen Webereien und Porzellanfabriken kosten. — Die Deutschen haben bisher ihr ganzes Nationalvermögen auf 350 Milliarden beziffert. Jetzt wissen wir es besser. Armes Frankreich, das sich an dem Wahnsinn eines wildgeworbenen Überläufers verauslicht.

Intrigen gegen die „Deutschland“.

Rotterdam, 18. Juli.

Obwohl man sich an den amtlichen Stellen in London und Paris den Anschein gegeben hat, als sei die Amerikafahrt des U-Handelsbootes „Deutschland“ nur von untergeordneter Bedeutung, bemüht sich doch die Diplomaten des Bierverbandes, die amerikanische Regierung zu überzeugen, daß das Unterseeboot „Deutschland“ unter keinen Umständen die Behandlung eines gewöhnlichen Handelschiffes beanspruchen dürfe. Die Fähigkeit, unterzutauchen, ermöglichen es dem Schiff, eine Durchsuchung zu vermeiden, wodurch es den Charakter eines Handelschiffes verliere. Das Schiff sei offenbar gebaut worden, um die Bestimmungen des Völkerrechts zu umgehen. In diesem grotesken Sinne untermauern die englische und der französische Botschafter bei dem amerikanischen Ministerium des Äußeren Schritte, denen sich dann auch die Vertreter Russlands und Italiens anschlossen. — Es ist kaum anzunehmen, daß sich die amerikanische Regierung durch solche Wortwälzerien, die die Verlegenheit ihrer Urheber verborgen sollen, einfangen lassen wird.

Die deutsche Heeresleitung beherrscht die Lage.

Berlin, 18. Juli. Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Lauffe ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit dem Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbestimmt um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist vom Kampfzelt um Verdun fortgezogen worden. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung einen blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Gang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich zu reißen und den Deutschen das Gesetz des Handelns vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter getäuscht worden. Die Anstrengte der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstand und der zähnen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sinnlos gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Säule und Überlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundtut. Deutschland ist berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 14. Juli 1916.

* Stadtsekretär Grün von hier, Feldwebel-Leutnant in einem Infanterie-Regiment, erhält das Eisene Kreuz.

* Das Kriegsernährungsamt hat gelegentlich der Beantwortung eines Besuchs mitgeteilt, daß Schwäbungen schwelen, den Kartoffelzaun zum Brot demnächst in Wegfall kommen zu lassen. — Aus Wiesbaden wird bereits eine Broiverbesserung gemeldet. Auf die Dauer von vorläufig zwei Monaten ist genehmigt worden, dem Roggenbrot 20 % Weizenmehl zuzubaden; ferner fällt vom 14. Juli ab der Zulaz von Frischkartoffeln fort, an deren Stelle 10 % Weizenschrot zur Verwendung kommen.

* (Herabsetzung der Altersgrenze usw.) Der Königl. Landrat veröffentlicht seine Bekanntmachung, in der die Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung aufgeführt sind. Die wichtigste der Änderungen ist die, daß die Altersrente in Zukunft bei Vollendung des 65. Lebensjahres fällig wird (bisher des 70.). Die Waisenrenten haben eine Erhöhung dahin erfahren, daß sie jetzt für alle Waisen eines verschwundenen Verfathers gleich hoch sind. Weiter werden die Kinderzuschüsse zu je ein Gehalt der Rente auch bei Vorhandensein von mehr als 5 Kindern gewährt. Die Bekanntmachung gibt ferner Auskunft, in welchen Fällen infolge der neuen Bestimmungen eine Nachzahlung erfolgt. Die geringe Erhöhung der Beitragssätze um 2 Pfennig in jeder Klasse wird in Anbetracht der Vorteile, die das neue Gesetz bringt, gerne in Kauf genommen werden.

Weißenstein. Am Sonntag wurde unter großer Beteiligung der Söhne unseres Bürgermeisters Kneitsch beerdigt. Verwundet am 6. Juni durch Kopfschuss starb er am 5. Juli im Lazarett zu Frankfurt a. M. Er stand im Res.-Ges.-Inf.-Rt. 1, 11. Komp.

Dillenburg. Der Polizeibeamter von Frohnhausen brachte am Dienstag abend zwei von ihm festgenommene entwickele russische Kriegsgefangene hier ein, die alsbald nach Weißrath eingeliefert wurden.

Breitenbach. Wildernde Hunde töteten bei Lingelsbach von einer Schäferde 10 Tiere und zerstörten die übrigen Schafe in die nahen Waldungen.

Langhecke. Von der Weide des Landwirts Bodler wurde nachts ein Kind fortgeführt, in den Wald gebracht und anscheinend durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Den Ermittlungen der Behörden ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Um das Fleisch des getöteten Tieres wenn möglich noch zu verwenden, wurde es nach Kurnau verbracht.

Aus dem Taunus. Der durch die Wildwild-Kommission

im Taunus angefesselte Wildwildbestand beträgt zurzeit im Hochreibertal ungefähr 60 Stück. Das vom Verein Hirschgerechter Taunusjäger in die Wälder des Taunus eingesetzte Wildwild hat sich beständig vermehrt. In den Obersättlerorten Bad-Homburg, Königstein und Cronberg sind ca. 40 Stück vorhanden.

Frankfurt. Der 1875 in Hamburg geborene Buchhalter Emil Kramer erschoss im Hause Schäfergasse 31 die 29-jährige Henriette Kessel, die Frau des Inhabers des Reform-Restaurants Freya, und töte sich dann durch einen Revolverschuß. — Die Strafkammer verurteilte den Metzgermeister Philipp Abi, der durch den Landwirt Philipp Braumann in Preungesheim während der Wintermonate in den Frankfurter Vororten Schweine zu Preisen hatte aufzukaufen lassen, die über den für Frankfurt festgesetzten Höchstpreis durchschnittlich um 50 Pf. das Kilogramm hinausgingen, wegen Anstiftung zur Überschreitung der Höchstpreise zu 1000 Mk. Geldstrafe. Braumann wurde zu 300 Mk. verurteilt und als Veräußerer die Landwirte Philipp Grommel zu Bonames und Philipp Kahn zu Preungesheim zu 200 und 150 Mk. Drei weitere Angeklagte erhielten kleinere Geldstrafen, zwei wurden freigesprochen.

Fulda. Für Heidelbeeren sind bekanntlich hier Höchstpreise festgesetzt. Eine Bauersfrau kam mit einem großen Korb an schwarzen Beeren auf den kleinen Wochenmarkt und verkaufte das Alter zu 35 Pf. Da schritt die Polizei ein und verkaufte die Ware zum Höchstpreise von 21 Pf. das Alter.

Treysa. Den vom Fleischhandelsverband festgesetzten billigeren Preisen für Kalber ist es zu danken, daß die hiesigen Metzger freiwillig den Preis für das Pfund Kalbfleisch um 80 Pf. herabgesetzt haben und dasselbe für 1,50 Pf. verkauft.

Darmstadt. Eine schreckliche Nacht erlebte der 10 Jahre alte Schüler Al. Der Junge war beim Spielen mit anderen Kindern im nordwestlichen Stadtteil in einem offenen Kanalschacht gestiegen, aber dort von der zurzeit starken Wassermenge mehrere hundert Meter fortgeschwommen und an einem anderen Schacht an einer Kurve stecken geblieben, wo er, in Schlamm und Wasser gebettet, festlag, ohne heraus zu können. Während der ganzen Nacht suchten die angstgeplagten Eltern nach ihrem Kinde und fanden es gestern früh gegen 6 Uhr halb ohnmächtig.

Berlin, 18. Juli. Bei einer Bankleihling Mar Quelker 18 000 Mark und ergriß die Flucht. Der junge Mensch hatte sich durch verschwenderisches Leben in Schulden gestürzt.

O Kapitän König. Der Führer unseres ersten Untersee-Handelschiffes „Deutschland“, Kapitän König, ist ein Thüringer. Er wurde im Jahre 1865 in einem Dorf bei Sühl in Thüringen geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Seine Jugend verbrachte er in der Provinz Sachsen und besuchte das Gymnasium der Französischen Stiftungen in Halle a. S. Er war bis zum Kriegsbeginn als Kapitän des Norddeutschen Lloyd Führer des Dampfers „Schleswig“.

O Fürst Blücher v. Wahlstatt gestorben. Der 80-jährige Fürst Gebhard Blücher v. Wahlstatt, ein Urenkel des Marchall Vorwärts, stürzte auf seinem Gut Kriblowitz in Schlesien mit dem Pferde und starb an den Folgen. Der Fürst, der seinerzeit dem Preußischen Herrenhaus angehörte, aber ausstieg, hatte die längste Zeit seines Lebens in England zugebracht. Langwierige Prozesse, hauptsächlich wegen Steuerfragen, führte er gegen verschiedene Behörden des Landes, für das sein großer Ahne siegreich gestritten hatte.

O Französisches Ehrengeste für einen toten deutschen Offizier. In einem Kriegsgefangenen-Lager in Deutschland starb dieser Tage ein aussichtsloser deutscher Offizier infolge Krankheit. Die französischen Franzosen daten aus eigenem Antrieb, einen Krans stifteten und sich durch eine Abordnung an der Trauerfeier beteiligen zu dürfen. Dies wurde ihnen getrauert, und so kam ein merkwürdiges Trauergespann zustande: voraus die Kapelle und eine Kompanie eines Infanterie-Regiments, dann der Leichenzug, gefolgt von drei Kränzen tragenden Soldaten. Von diesen war aber einer ein französischer Alpenjäger, der einen mit einer großen blau-weißen Schleife gesetzten Krans hinter der Leiche des deutschen Offiziers hing. Dann kam ein General mit dem Pfeifer und zahlreichen Offizieren und zum Schlus eine Kolonne von etwa 100 Franzosen. — Gewiß ein Bild schöner Menschlichkeit.

O Totsschlag wegen verweigelter Kartoffeln. In Nürnberg geriet der Tagelöhner Hosenstab mit dem Hausmeister Rauh in Streit, weil letzterer keine Kartoffeln mehr zu verkaufen hatte. Hosenstab, der angestunken war, wurde schließlich so wütend, daß er mit seinem Kochmesser in roherster Weise auf Rauh einschlug. Der Verleste starb bald darauf. Eine Haussuchung bei Hosenstab ergab, daß der Mann auf Tage hinaus mit Kartoffeln verorgt war.

O Kohlenabstürze in oberfränkischen Gruben. Auf der Cofelengo- und Hedwigswindgrube bei Hindenburg, O.S., fanden umfangreiche Kohlenabstürze statt. Mehrere Bergleute wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

O Reiche Schiffer auf den Nekfeldern Schleswig-Holsteins. Neben der Hauernte ist diesmal die Schiffernte auf den Nekfeldern Schleswig-Holsteins überaus reich ausgefallen. Das Schiff, das sonst zu gewerblichen Zwecken benutzt wird, wird demnächst grün gemacht, da es bei seinem hohen Nährwert zu Viehfutter verwendet werden soll. Es handelt sich um einige tausend Hektar Nekfelder, die einen selten üppigen Stand zeigen.

O 780 Menschen durch die Explosion bei Spezia gestorben. Über die Explosions-Katastrophe in Spezia hatten die italienischen Behörden nur melden lassen, daß eine in die Luft geslogene Kiste Pulver mehrere Eisenbahnwagen sprengte zur Explosion gebracht hatte. Jetzt wird bekannt, daß die ganze große Munitionsfabrik von Spezia zerstört wurde und daß 780 Menschen dabei ums Leben gekommen sind.

O Ein Attentat? In dem Keller eines Automobilgeschäfts bei einem Hause des russischen Ministerpräsidenten in Petersburg, das jedoch nicht von ihm bewohnt wird, explodierten Dämpfe von verschüttetem Benzin. Die Explosion zerstörte den Fahrstuhl des Hauses und die zur Wohnung des Obersten Ossipowitsch führende Treppe. Die französische Lehrerin der Kinder des Obersten, die nach der Stunde im Fahrstuhl herunterfahren wollte, wurde getötet. Weitere Opfer gab es nicht. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die dänischen Erholungsheime für kranke Kriegsgefangene. Der Plan der Errichtung dänischer Erholungsheime für kranke Kriegsgefangene hat nach Beratungen zwischen dem dänischen Rote Kreuz und der Leitung des Roten Kreuzes der kriegsführenden Länder greifbare Gestalt gewonnen. Mit einem Kurhotel bei Silfseborg in Jütland und der bekannten Kurstätte Marienlyst bei Helsingør sind schon Verhandlungen über die Verwendung für diese Zwecke eingeleitet worden.

Abermal Verschiebung der Nobel-Preisverteilung. Die schwedische Regierung hat beschlossen, die Verteilung der Nobelpreise für Physik, Chemie, Medizin und Literatur von 1916 ebenso wie die der im vorigen Jahre zurückgestellten Preise bis zum 1. Juni 1917 zu verschieben.

Brand einer französischen Flugzeug-Fabrik. Die Werkstatt für Flugzeugbau in Magny-les-Hameaux wurde durch Feuer zerstört. Mehrere fertige Apparate verbrannten.

Kleinhandelspreise für Kunsthonig. Bezugsscheine für Butter zur Herstellung von Kunsthonig werden nur abgegeben, wenn sich die Erzeuger von Kunsthonig verpflichten, ihren Großhandelspreis so zu stellen, daß er den von der Fleischzuckerfabrik festgesetzten Kleinhandelsdöchtpreisen entspricht; sie sind außerdem verpflichtet, dem Kleinhandel einen Rabatt von 20 %, dem Großhandel einen weiteren Rabatt von 10 % zu gewähren. Folgende Höchstpreise dürfen vom Kleinhandel nicht überschritten werden: Für 1/2 Kilogramm Pastet 55 Pfennig, für 1/2 Kilogramm Gefäß 65 Pfennig, für 1 Kilogramm Gefäß 1,25 Mark, für 2 1/2 Kilogramm Gefäß 3,00 Mark, für 4 Kilogramm Gefäß (5 Kilogramm Bruttogefäß für Postversand) 4,75 Mark, für 5 Kilogramm Gefäß 5,00 Mark, für 17,5 Kilogramm Gefäß 18,00 Mark.

Gegen die Minorellame. Der Polizeipräsident von Berlin wie der Oberbefehlshaber in den Märkten haben die Minorellame in die Räume der Lichtspieltheater selbst und an die Anschlagsäulen verstoßen; an Hausschildern sollen die Plakatplatten nicht mehr erscheinen, ebenso sollen Plakate mit Abbildungen von Verbrennen, Gewalttätigkeiten usw. nicht mehr ausgehängt werden. Der gute Gedächtniß hat also einen Sieg errungen. Die Dolche mit wutgetriebener Faust, die stieren Augen der "großen" Verbrecher, die Flußflüsse und -Künste, denen der natürlich immer ungeschickte Schuhmann erliegt, die Geheimnisse der Geldschrank-Knacker, die furchtlos dampfenden Revolver, die explodierenden Schiffe und die geheimnisvollen Koffer, — das alles wird verschwinden. Und es steht zu hoffen, daß dem Beispiel der Berliner Polizei und Militärbehörde auch andere Städte folgen werden. Die Erhaltung der geistigen und moralischen Gesundheit der Jugend ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe, so daß die Sauberung des öffentlichen Lebens von allen schädigenden Einflüssen ein vaterländisches Gebot ist, das gerade in dieser Zeit nicht vergessen werden sollte.

Die Brotkarte als "Instrument der Strafrechts-pflege". In einer mitteldeutschen Stadt hat sich der Bürgermeister zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß, wenn die zahlreichen Garten- und Felddiebstähle nicht aufhorten, in Zukunft neben den geüblichen Diebstahlstrafen noch auf Entziehung der Brotkarte erkannt werden würde. Die Hochjuristen werden ja über die originelle Strafandrohung ihre besonderen Gedanken haben. Tatsache ist jedenfalls, daß den Späßbüben ein heilsamer Schreck in die Glieder führt. Andere Seiten, andere — Strafen! Auch folgende Warnung eines Wiesenvächters bei Chemnitz verdient weiteren Aufmerksamkeit bekannt gegeben zu werden: "Wer in die Wiese läuft, zertritt Fleisch und Butter und unterstößt den Feind. Er wird geschnitten und bestraft, entweder sofort mit ungebrannter Holzsäte oder durch Anzeige und Buße von drei Mark fürs Rote Kreuz. Bei Felddiebstahl erfolgt Strafantrag. Wer Hunde in die Wiese laufen läßt, wird gleichfalls geahndet. Der Besitzer."

Aus dem deutschen Wilna. Wilna, das die erste deutsche Gewerbeausstellung während des Krieges zu verzeichnen hat, hat sich dank der Betriebsamkeit seiner Geschäftswelt rath in die neuen Verhältnisse gefunden. Alles lernt deutsch. Nur sind die Ergebnisse dieser Sprachstudien, wie es ja auch noch nicht anders sein kann, vorläufig möglich, und bei einem Spaziergang durch die Straßen stößt man auf Schilder, die in ihrem "Neudeutsch" auch dem Ernstesten ein Lächeln abnötigen. So heißt es über einem Laden, der Schuh- und Schürzenbänder zusammen mit Tee, Butter und Heringen führt: "Kurstwaren und Kolonial-Großheit". Die Konkurrenz von drüben läßt sich also verneinen: "Cobnurenljohlo Galanterie, Pajumenturen, Platen und Muffen". Auch eine "Höherer Güter Handlung" ist vertreten, neben der eine unsinnige Feldgrauem sich empfehlende Schneiderwerkstatt mit den in schönen Goldbuchstaben gehaltenen Worten "Militärfeste, Civil" aufzufallen bemüht ist. Für alles ist gesorgt, sogar für Luxusbedürfnisse, wie die "Fabrik von künstlichen Blumen" beweist.

Weilburger Wetterdienst.

Ausichten für Samstag: Veränderlich, doch vielfach wollig und trübe mit Regenfällen, Nhd.

Letzte Nachrichten.

Bon der englischen Front.

Amsterdam, 14. Juli. (Tl.) Der Korrespondent der Pariser "Liberté" berichtet seinem Blatte: Am Mittwoch Morgen unternahmen die Engländer mit gewaltigen Truppenmassen einen neuen Angriff im Trenckwald. Einen Augenblick mußten die Deutschen vor den Engländern weichen. Bald aber erhielten sie Verstärkungen, worauf sie sogleich einen heftigen Gegenangriff unternahmen. Auf der ganzen Front folgte ein furchtbare Ringen und wiederholte sich zu blutigem Handgemenge. Wie der Korrespondent weiter erzählt, war der Kampf unbeschreiblich heftig. Die Deutschen brachten nicht weniger als drei Divisionen ins Feuer. Erst um 3 Uhr nachmittags, nach einem ununterbrochenen Kampfe von über 6 Stunden, konnten die Engländer einige Vorteile buchen, als die Deutschen, der Umganglung preisgegeben, sich nach dem nördlichen Teile des Waldes zurückzogen, eins Kanone in den Händen der Engländer zurücklassend.

London, 14. Juli. (Tl.) Die "Times" schreiben in einem Leitartikel: Die Liste in unseren Spalten, welche täglich Zeugnis von unseren Verlusten ablegt, sieht sehr traurig aus. Es ist eine furchtbare Arbeit, Stellungen anzugeissen, die der Feind so lange verfärbt hat. Es gibt jedoch keinen anderen Weg, der uns zum Sieg führt. Die

Deutschen ziehen immer mehr Truppenmassen zusammen, um dem Angriff der Engländer zu widerstehen. Sie werden jeden Fall hartnäckig verteidigen. Die Beschaffenheit des Geländes bietet den Deutschen noch immer große Vorteile, während das Weiter in der letzten Zeit die Bewegungen der Engländer nicht begünstigt hat. Der schnelle Sturmangriff wird sich nicht mehr wiederholen, der den Alliierten die jüngsten Erfolge verschafft und man muß auf eine langsame hartnäckige Arbeit gesetzt sein. Man kann sicher sein, daß sich der Feind an allen bedrohten Punkten und an der ganzen Front noch tiefer eingraben wird.

Die neuesten deutschen Erfolge bei Verdun.

Genf, 14. Juli. (Tl.) Das konzentrische Vordringen der Deutschen gegen die rechtsufrigen Innenorts von Verdun, veranlaßt die französische Heeresleitung durch eine Havas-Note auf die möglichen Folgen weiterer deutscher Fortschritte hinzuweisen. "Angenommen", heißt es in den ministeriellen Ausführungen, "die Forts Souville und Lavannes könnten sich nicht halten, so würde der Gegner noch harte Arbeit vorfinden; da ihn auch dann noch von dem Festungskern zwei stark ausgebauten Verteidigungssysteme trennen, die durch das Fort Belleville und den Apitalwall begrenzt sind." Die Note schließt mit dem Hinweis, auf die fortgesetzten französisch-deutschen Anstrengungen in Nordfrankreich, und den immer noch möglichen Einflüssen auf die Ereignisse vor Verdun.

Russische Massenangriffe abgewiesen.

Berlin, 14. Juli. (Tl.) Der Kriegsberichterstatter des "Berl. Tagebl." meldet unter dem 13. Juli: Ein neuerlicher Vorstoß, den General Lesch links der Bahnlinie Sarny-Kowel gegen den Stochod-Ulebergang bei der Station Bajeczewska ansetzte, scheiterte gleich den früheren; ebenso zäh behauptete sich im Zentrum die Armee Bothmer zwischen dem Koropiebach und der oberen Sittha auf dem Höhezug westlich und nordwestlich Buczacz. Die russischen Massenangriffe erstarben meist schon im Sperreuer unserer Artillerie, teils brachen sie vor den Hindernissen unter schrecklichen Verlusten zusammen. Eine feindliche Sturmkolonne, die durch die zerstörten Drahtverhause bis in unsere Gräben gelangt war, wurde vom Nachbarabschnitt aus umfaßt und sowohl ihr nicht die Flucht glückte, gefangen.

10 000 Dollar für die "Deutschland"-Besatzung.

Köln, 14. Juli. (Tl.) Das Pariser "Journal" erfährt aus New York: der unbekannte Blechdrönig Hirsch hat der Besatzung des Unterseebootes "Deutschland" eine Belohnung von 10 000 Dollar zugesprochen lassen.

Die Pariser Beschlüsse aufgehoben.

Amsterdam, 14. Juli. (Tl.) Wie aus London gemeldet wird, sind die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse auf Etappen Frankreichs und Rußlands aufgehoben worden, da die wahrgenommenen Stellen in diesen Ländern durch die Verwirklichung der Beschlüsse große Gefahren für den Handel mit Neutralen befürchteten.

Schweizer Strömungen für und wider den Papst.

Zürich, 14. Juli. (Tl.) Die schweizerische Depeschenagentur bestreitet die Meldung von dem neuen Liebeswerk des Papstes, indem sie erklärt, daß dem Schweizer politischen Departement davon nichts bekannt sei. Die Presseinformation hält ihre Meldung aufrecht. Sie flammte aus unanfechtbarer Quelle. Die Neuen Zürcher Nachrichten halten sie ebenfalls für zutreffend. Wahrscheinlich habe das politische Departement offiziell noch keine Kenntnis davon. Die Hauptfrage sei, daß die Initiative im Rollen sei und Erfolg verspreche.

Verhandlungen in Rumänien.

Bukarest, 14. Juli. (Tl.) Laut Diminata finden hier seit einigen Tagen diplomatische Verhandlungen von entscheidender Bedeutung statt. Unter der russenfreundlichen Opposition macht sich wieder Unruhe und Philipescu ist hierher zurückgekehrt, um mit Tade Jonescu zu verhandeln. Die unionistische Föderation hält eine Beratung ab, wobei die Redner die Politik des Ministeriums Brătianu einer scharfen Kritik unterzogen und beschlossen, daß während der Tagung des Parlaments die Opposition demonstrativ den Sitzungssaal verlassen werde.

Drohender Krieg in Südamerika.

Genf, 14. Juli. (Tl.) Der frühere Diktator Venezuela, Castro, ist aus Paris nach New York abgereist. Man bringt die Reise in Zusammenhang mit der Gefahr eines Krieges zwischen Peru und Venezuela einerseits und Columbia und Ecuador andererseits. Ein Geheimvertrag zwischen Venezuela und Peru in dem die Erwerbung bedeutender Gebietsteile an der Grenze von Columbia und Ecuador vorgesehen ist, werde von beiden jetzt genannten Staaten als feindliche Handlung angesehen. Man glaubt, daß Castro aus New York ausgenommen werden wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Böck.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung
zu Herborn.

Schweinesfutter.

1 Partie Maischrot und Gerstenkleie kann an Schweinefützer abgegeben werden.

Residenten können sich auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses melden.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Wirtschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die rückständige Staatss- und Gemeindesteuer für das 1. Quartal 1916, Schulgeld für dieselbe Zeit und alle sonstigen Gemeindeabgaben sind binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Die Stadtkaſſe.
J. B.: Weber.

Unterrichtskurse für Kriegsverletzte Schüler höherer Lehranstalten.

Das Großherzoglich Hessische Ministerium des Innern in Darmstadt — Abteilung für Schulangelegenheiten — hat in den Städten Darmstadt, Gießen und Mainz Unterrichtskurse für Kriegsverletzte Schüler höherer Lehranstalten eingerichtet.

Diese Kurse sollen durch unentgeltlichen Nachhilfe- und Vorbereitungskurs solchen ehemaligen Schülern der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, die seither unter der Fahne gestanden haben, aber verwundet oder krank am Felde zurückgekehrt sind, die Möglichkeit gewähren, die Versetzungsprüfungen und Reifeprüfungen die erforderlichen Schulkenntnisse kostenlos zu erwerben.

Die Anmeldestellen für die Kursteilnehmer sind nach freier Wahl der zu Unterrichtenden folgende:

Darmstädter Oberlehrerverein, z. H. von Prof. Dr. Rosse (Darmstadt),

Gießener Oberlehrerverein, z. H. von Prof. Dr. Dittmar (Gießen),

Mainzer Oberlehrerverein, z. H. von Prof. Dr. Meyer (Mainz).

Eine bestimmte Dauer der Kurse läßt sich noch nicht festlegen, jedoch ist für die Versetzungsprüfungen mit einem Zeitraum von 3 bis 4 Monaten und für die Reifeprüfungen mit einem solchen von 4 bis 5 Monaten zu rechnen.

Die Unterrichtszeit vereinbarten die Kursteilnehmer mit ihren Lehrern.

Die bereits zur Entlassung gekommenen Kriegsbeschädigten werden auf die Vorteile dieser Einrichtung hingewiesen. Anmeldungen zu den Unterrichtskursen können dieselben unter Beifügung der Militärpapiere dem Bezirkskommando (Rentei abteilung) eintreten.

Wetzlar, den 13. Juli 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Wedel,

Oberst z. D. und Bezirkskommandeur.

Ein grosser Teil

Herbst-Neuheiten

in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion
eingetroffen und
über 100 Modellblusen.

Kaufhaus A. H. König,
Dillenburg.

Ein Schlosser oder Schmied

als Betriebsbaudarbeiter sofort gesucht. Vorstellung auf dem Werk in Burg (Dill.).

Deutsche Erdarbeiten-Industrie, Burg.

Die Front im Osten

3 Kriegs-Sonder-Karten

im Maßstabe 1:500 000.

Verlag des WTB.

Preis 1 Mark.

Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Bitte lesen!

Ich komme in den nächsten Tagen nach Herborn u. Umgegend zum Aufkauf von aller Art ge. Süde, auch zerstörte, brauchte, und Packstück etc. Zahl wegen dringenden Bedarfs hohe Preise. Angebote bitte sofort zu schreiben an Mandel, Frankfurt a. M. (G. Friedbergerstr. 8, I.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 16. Juli. (4. n. Trin.)

Herborn:

1/10 Uhr: Dr. Prof. D. Knobt.

Lieder: 5, 32.

Christenlehre f. die weibliche Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrer.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Dr. Pfr. Weber.

Lied: 264.

Abends 8^{1/2}, Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Taufern und Trauungen:

Dr. Pfr. Weber.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Zwiebel!

offiziell zum billigsten Tagespreis

Walzer S. Nassauer, Herborn.

Zum Eiereinlegen empfiehlt

Wasserglas und Garantol.

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Donnerstag, abends 9 Uhr: Kriegsbesuch in der Kirche.